

Predigt zum Trinitatis-Sonntag zu Röm. 11, 33-36

O welch eine Tiefe des Reichtums,

beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes!

Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!

Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm zuvor etwas gegeben, dass es ihm Gott vergelten müsste?

Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen

Liebe Gemeinde,

der Brief des Apostels Paulus war ja an die Gemeinde in Rom gerichtet und seine anderen Briefe alle an Gemeinden des damals griechisch-sprachigen Raumes. Die Römer und Griechen hatten eine ganz andere Denk- und Sprachweise als die Juden. Die Römer und Griechen wollten alles mit ihrer Vernunft und ihrem Verstand ergründen, alles sollte logisch, ja, mathematisch begründet und nachvollziehbar sein. Und alles sollte auch messbaren Nutzen und Erfolg bringen. Die Römer und Griechen waren Verstandes- und Vernunftmenschen. Das haben sie uns heutigen Mittel-europäern vererbt, wir denken meistens genau so. In vielen Bereichen ist dies äußerst vorteilhaft, denn auf dieser Denk- und Sichtweise beruht unsere Zivilisation, der technische Fortschritt und Wohlstand der ganzen westlichen Welt.

Problematisch aber ist, wenn wir dieses ausschließlich verstandesmäßige, rationale, kühle Denken und Handeln auf allen Gebieten des Lebens anwenden. So kommen zum Beispiel auf diese Weise keine echten zwischenmenschlichen Beziehungen zustande. Oder sie zerbrechen daran, dass man sie nur berechnend und als Nutzen bringend begreift und behandelt. Zwischenmenschliche Beziehungen basieren vor allem auf Verantwortung, Vertrauen, Sympathie, Zuneigung und Liebe. Und deshalb kann man einen anderen Menschen mit seiner Persönlichkeit, seinen Motiven und Absichten eben nicht nach den Gesetzen der Logik und Mathematik oder gar nach dem Grad seiner Nützlichkeit einstufen und ergründen. Das wäre und ist menschenverachtend!

Und auch mit Psychologie kann man einen Menschen nicht vollständig ergründen. Was soll solches Ergründen-wollen eines anderen Menschen überhaupt? Wollen wir kein Vertrauen riskieren oder wollen wir ihn manipulieren? Dürfen wir überhaupt einen anderen Menschen vollständig ergründen wollen? Verletzen wir damit nicht seine Persönlichkeit, hat er nicht ein Recht auf etwas nur ihm Vertrautes, dass er anderen nicht preisgeben will oder eben nur ihm sehr Nahestehenden?

Wenn das alles so schon von Menschen gilt, wie anmaßend und ungeheuerlich sind dann die Versuche, Gott ergründen zu wollen! Vertrauen wir Gott nicht? Oder wollen wir ihn

berechnend einschätzen, um ihn „vor unseren Karren spannen zu können“, um ihn uns für unsere Interessen und Wünsche dienstbar zu machen, um mit ihm einen Handel abzuschließen? Etwa, ich gebe dir ein Opfer oder bete zu dir und du musst mir dafür nun meinen Wunsch erfüllen! - Gott zu einem Handelspartner oder gar Diener machen.

Und welche maßlose Selbstüberschätzung, Gott ergründen zu wollen, der unser Schöpfer ist und wir seine Geschöpfe. Das ist, als würde eine Ameise einen Menschen nach seinem Denken, Tun, seinen Motiven und Absichten ergründen wollen. Gott lässt sich von uns weder in seinem Wesen noch in seinem Handeln ergründen, dazu reicht unser geschöpflich begrenzter Verstand nicht aus und Gott will es auch nicht!

Der Apostel Paulus nimmt die ironisch anklagenden Worte des Propheten Jesaja und Hiobs auf und schreibt: „**Wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen. Oder „wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott ihm etwas vergelten müsste?“**

Was von den zwischenmenschlichen Beziehungen gilt, dass sie nämlich auf Verantwortung, Vertrauen, Sympathie, Zuneigung und Liebe beruhen, gilt erst recht von der Beziehung zwischen Gott und den Menschen. Und Gott ist uns kein Unbekannter. Gott hat sich uns aus Liebe ein großes Stück weit bekannt gemacht – sich uns offenbart. Gott hat uns gesagt und gezeigt, wie er, der Schöpfer, der Allmächtige und Ewige, zu uns steht. Dass er uns liebt, er **kein Gefallen am Tod des Gottlosen hat** (Hes. 18, 23). Gott ist uns gegenüber nicht rachsüchtig und nachtragend, sondern er will uns vergeben und retten, uns zurückholen in seine Gemeinschaft – ins ewige Leben. Paulus schreibt (1.Tim 2, 4): „**Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen**“ - und diese Wahrheit ist Gottes Sohn Jesus Christus. Wie Jesus spricht (Joh. 14, 6): „**Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich.**“

So steht Gott im Namen seines Sohnes zu uns, so handelt Gott mit uns, so steuert Gott seine Geschichte mit uns Menschen zu seinem Ziel. Das ist Gottes Geschichte mit uns, die uns ins Heil, ins ewige Leben, in die ungetrübte Gemeinschaft mit Gott führen soll. Die gefallene Schöpfung wird Gott für uns erneuern und verwandeln. So vollendet Gott, unser Schöpfer und Erlöser und Begleiter, seine Liebe zu uns. Mit diesem Ziel steuert Gott die Weltgeschichte und auch unsere persönliche Lebensgeschichte. Das alles hat uns Gott mit seinem Wort gesagt und uns in den Geschichten und Heilstaten des Alten und Neuen Testaments vor Augen geführt.

Ist das nicht eine Fülle, ein Reichtum, was uns Gott da alles von sich, von seinen Beweggründen und Zielen mit uns gesagt und versprochen hat – wie er sich und seine Pläne mit uns offen gelegt hat - offenbart hat? Der Apostel Paulus schreibt Gott zum Lobe:

„O, welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes.“

Über das, was uns Gott gesagt, gezeigt, ja, in Taten bewiesen hat, nun noch mehr von ihm ergründen zu wollen, das ist respektlose Anmaßung und mangelndes Vertrauen! Der Mensch in seiner Selbstüberschätzung, in seiner Hybris oder auch in seiner Anfechtung, will auch noch alle Einzelheiten von Gottes Handeln und Wegen wissen. Gott, warum hast du das gerade so gemacht, warum hast du das zugelassen, warum hast du das Böse nicht gleich zunichte gemacht? Du scheinst wenig Verständnis für uns zu haben - für mich zu haben - du erscheinst mir ungerecht und lieblos. Ich verstehe dich nicht! Wir denken an die Geschichte von dem leidenden und durch seine Freunde angefochtenen Hiob.

Zu solchen Fragen sagt Gott (Jes. 55, 8.9): **Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern soviel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.**

Ja, wir können Gott oft in seinem Handeln und seinen Zulassungen von Bösem und Leid in der Welt und in unserem Leben nicht verstehen, aber dennoch sollen wir Gott vertrauen, dass er es gut mit uns meint und uns liebt. Denn das hat Gott bewiesen, als er seinen geliebten Sohn für uns in den Tod gab, damit wir leben können – ewig leben.

Paulus schreibt (Röm. 8, 28), ja, wir verstehen oft Gottes Wege nicht, aber **wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.** Und weil wir das wissen, bekennen wir demütig, vertrauensvoll und lobpreisend: **„Wie unbegreiflich sind Gottes Gerichte und unerforschlich seine Wege!“** Wenn wir sie auch nicht begreifen, sie werden uns zu seinem und unserem Ziele führen.

Dann fasst Paulus alles noch einmal zusammen mit dem Satz: **„Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.“**

Damit klingt das Thema des Fest-Sonntags an: Trinitatis. Der eine Gott ist der Dreieinige – von ihm, dem Schöpfer, sind alle Dinge - gestern, heute, morgen und in Ewigkeit durch ihn, den Sohn, ist schon die Welt gemacht und unsere Erlösung geschehen, zu ihm, zu ihm hin, zum Glauben und ins Leben der Ewigkeit zieht uns der Heilige Geist. Deshalb sind wir auf Jesu Befehl und Verheißung getauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

Und so, wie wir die Gedanken und Wege Gottes mit unserer begrenzten Vernunft nicht begreifen und ergründen können und sollen, so können und sollen wir auch nicht das Mysterium, das göttliche Geheimnis, der Trinität Gottes mit unserem begrenzten Verstand begreifen und ergründen wollen. Uns ist gesagt und bezeugt, dass Gott sich in der Geschichte und bis heute als der Vater und der Sohn und der heilige Geist zu erkennen gegeben hat – sich offenbart hat. Als der Dreieinige hat sich Gott uns bekannt gemacht, zu

uns geredet und mit und an uns gehandelt. Mit der Offenbarung seiner Dreieinigkeit hat Gott sein Innerstes vor uns ausgebreitet. Gott hat getan, wovon ich in Bezug auf den Menschen gesagt habe, dass man bestimmte Dinge von sich nur sehr Nahestehenden mitteilt und anvertraut. Das hat Gott getan, so hoch hat Gott uns als seine Geschöpfe gewürdigt. Welch ein Wunder, welch eine Liebe.

Doch bleibt die Offenbarung der Dreieinigkeit Gottes unserem logisch-mathematischen Verstand unbegreiflich. Gottes Weisheit und Wahrheit ist höher als all unsere Vernunft. Wir wollen aber Gott ehrfürchtig und staunend danken, dass er uns soviel Ehre und Liebe erwiesen hat, dass er uns das Geheimnis seines innersten Wesen mitgeteilt, offenbart, hat. Das sollen wir demütig, ehrfürchtig anbetend hören und dem dreieinigen Gott vertrauen und glauben – zu unserer Seligkeit.

Amen

Detlef Löhde